

Dr. Donald Fowler, Alttestamentliche Hintergründe, Vorlesung 11, Nuzi

© 2024 Don Fowler und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Don Fowler über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist Sitzung 11, Nuzi.

In unserer letzten Vorlesung sprachen wir über die babylonischen Sintflutberichte und die Sintflutberichte in der Bibel.

Dabei fiel uns auf, dass es einige verblüffende Ähnlichkeiten zwischen dem biblischen Bericht über die Sintflut und den verschiedenen Versionen des mesopotamischen Berichts gibt. Natürlich bestehen auch erhebliche Unterschiede. Dieses Phänomen verdeutlicht das Dilemma, mit dem wir im Bereich der historischen Hintergründe konfrontiert sind.

Das Problem besteht darin, dass Ähnlichkeiten oft mit Unterschieden einhergehen. Bei der Diskussion über die Verwendung altorientalischer Materialien zur Erläuterung der Bibel stehen wir vor der Frage, wie wir mit unbestreitbaren Ähnlichkeiten und Unterschieden umgehen sollen. Dies ist ein typischer Fall, der dieses Problem verdeutlicht.

Es gibt drei Erklärungsansätze, die die große Ähnlichkeit zweier Dokumente erklären sollen. Der erste besagt, dass die Hebräer ihre Vorstellung von der Sintflut aus Mesopotamien übernommen haben. Philosophisch gesehen ist dies unwahrscheinlich.

Es gibt eindeutige Belege dafür, dass der mesopotamische Sintflutbericht mit zunehmendem Alter an Umfang zunahm und sich von einer anfänglichen Einfachheit zu einer komplexeren Erzählung entwickelte. Genesis 6–8 scheint die kürzeste aller antiken Versionen des Ereignisses gewesen zu sein. Chronologisch gesehen ist sie jedoch deutlich komplexer als die anderen.

Es enthält fünf Datumsangaben, die jedoch keine enthalten. Es bezieht sich auf sechs verschiedene Zeiträume von 7, 40 und 150 Tagen.

Während das Gilgamesch-Epos nur zwei oder drei Sieben-Tage-Abschnitte enthält, finden sich im gesamten Atra-hasis 17 chronologische Angaben und im Gilgamesch-Epos 13, während die Bibel, die deutlich kürzer ist als die beiden anderen Dokumente, 16 aufweist. Wir weisen hier lediglich auf ein kleines Problem bei der Erklärung der Zusammenhänge hin.

Es gibt jedoch chronologische Probleme. Wenn Mose um 1400 schrieb und sich in Ägypten oder in der Sinai-Wüste aufhielt, wie konnte er dann von den mesopotamischen Sintflutberichten erfahren? Es ist schwer vorstellbar, dass Mose aus einem schriftlichen Dokument übernommen hätte, denn zu dieser Zeit war das Schreiben Fachleuten vorbehalten. Daher ist es schwer verständlich, wie dies schriftlich geschehen sein soll.

Es ist natürlich möglich, wenngleich es reine Spekulation bleibt, dass die Geschichte mündlich überliefert wurde. In der Antike war es nämlich üblicher, Dinge mündlich weiterzugeben, vermutlich aufgrund der Komplexität der Schrift. Es ist also denkbar, dass Moses von der Sintflutgeschichte gehört hatte, doch es ist schwer nachzuvollziehen, warum er sich auf ein so heidnisches Dokument berufen sollte, wenn er an die Erzählung in Genesis 6–9 glaubte.

Es wäre also möglich gewesen, erscheint aber unwahrscheinlich, sowohl aus chronologischen als auch aus theologischen Gründen. Wenn Moses von den Mesopotamiern übernommen hätte, würde das natürlich die Ähnlichkeiten erklären, aber nicht die Unterschiede. Idealerweise bräuchten wir ein System, das sowohl die Ähnlichkeiten als auch die Unterschiede erklären kann.

Es erscheint also unwahrscheinlich, dass Moses sich an den mesopotamischen Bericht angelehnt hätte. Wenn es tatsächlich einen Gott gibt und dieser Gott die Menschheit auf unzählige Arten lenkt, ist es nicht ausgeschlossen, dass er Moses dazu bewegt haben könnte, dieses Dokument zu verwenden. Dafür gibt es jedoch außer den Ähnlichkeiten, die wir in unserer letzten Vorlesung gesehen haben, keine wirklichen Beweise.

Manche Konservative würden vielleicht argumentieren, die Mesopotamier hätten aus der Bibel entlehnt. Nun, das ist zunächst nur eine Theorie. Doch wenn wir uns näher damit befassen und uns fragen: Wie konnte das geschehen? Wie konnten die Mesopotamier, die 600 bis 900 Meilen entfernt lebten, den Bericht der Hebräer übernehmen, insbesondere da Moses offenbar der Erste war, der dies niederschrieb, und Moses nie nach Mesopotamien reiste? Es ist also schwer nachzuvollziehen, wie die Mesopotamier diesen Bericht hätten übernehmen können, ganz abgesehen vom chronologischen Problem: Wenn Moses um 1400 schrieb, existieren bereits mesopotamische Berichte.

Moses schrieb also zwei- bis dreihundert Jahre nach den schriftlichen Fassungen von Atrahasis und dem Gilgamesch-Epos. Wie passt das chronologisch zusammen? Und auch hier löst die Möglichkeit der Entlehnung nur einen Teil des Problems, nämlich die Ähnlichkeiten, nicht aber die Unterschiede. Ich möchte daher lediglich eine Vermutung anstellen und ein kleines Schema vorschlagen, um meinen Standpunkt zu verdeutlichen. Ich möchte meinen Standpunkt mit einer gewissen Zurückhaltung darlegen. Es ist lediglich ein Denkanstoß.

Ich habe dafür keinen Beweis, aber nehmen wir an, es gab eine weltweite Sintflut, oder zumindest eine, die das mesopotamische Becken bedeckte. Ich vermute, dass beide Berichte, der biblische und der mesopotamische, dasselbe Ereignis beschreiben.

Ich schlage vor, dass Mose durch göttliche Führung oder Inspiration letztendlich zu einer korrekten Erinnerung an die Sintflut gelangte, während die Babylonier sich zwar ebenfalls an das Ereignis erinnerten, ihre Erinnerung aber durch Mythologie und andere historische Ungenauigkeiten verfälschten. Anders ausgedrückt: Beide Völker erinnern sich an die Sintflut, doch der biblische Bericht gibt sie korrekt wieder, während der mesopotamische Bericht sie teils korrekt, teils verfälscht darstellt. Dies ist natürlich bestenfalls eine plausible Erklärung, doch gerade diese Erklärung erklärt sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede.

Der mesopotamische Bericht gab einen Teil korrekt, einen anderen Teil ungenau wieder. Daher können wir die Ähnlichkeiten und Unterschiede nicht mit Sicherheit, vielleicht nicht einmal mit Wahrscheinlichkeit, erklären. Ich denke jedoch, dass die Antwort allzu oft auf Entlehnungen zurückgeführt wird.

Anleihen können durchaus vorkommen, doch wenn Kulturen wie die Israels und Babylons so weit voneinander entfernt sind, fällt es schwer, von Anleihen zu sprechen. Ich verstehe, dass dies in der kritischen Theorie so formuliert ist. Ein Großteil des Dokuments, das wir Bibel nennen, entstand im babylonischen Exil im 6. Jahrhundert v. Chr. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, dass so etwas geschehen ist. Ich möchte mein Publikum jedoch darauf hinweisen, dass es zwar keine stichhaltigen Beweise dafür gibt, dass Israel während des babylonischen Exils von solchen Dokumenten beeinflusst worden sein könnte, es dafür aber keine eindeutigen Beweise gibt.

Auch das ist also rein theoretisch, wie alle anderen Vorschläge, die wir untersucht haben. Wenn wir das Ganze betrachten, können wir wohl sagen, dass es im gesamten Fruchtbaren Halbmond offenbar die Überlieferung einer großen Sintflut gab, die die Welt jener Zeit zerstörte. Die Bibel erinnert sich daran, die Mesopotamier behaupten, sich daran zu erinnern, und dabei müssen wir es wohl belassen.

Wir kommen nun zu unserer zweiten Dokumentenquelle aus der altbabylonischen Zeit, den sogenannten Nuzi-Tafeln (manchmal auch Nuzu-Tafeln geschrieben). Diese Tafeln stammen von einer Fundstätte in Nuzi am Fuße des Zagrosgebirges. Sobald ich meine Karte geöffnet habe – los geht's – kann ich Ihnen ungefähr zeigen, wo Nuzi liegt.

Wenn wir uns also Nuzi ansehen, dann lag es ungefähr in dieser Region. Hier erheben sich die Zagrosberge – das sind wirklich gewaltige Berge – und Nuzi lag genau hier, nahe dem Z und dem A in Zagros. Das ist also der Standort von Nuzi, und über dieses Gebiet werden wir anhand der gefundenen Tontafeln sprechen.

In den Jahren 1925 bis 1931 führte die American School of Oriental Research (ASOR) Ausgrabungen durch. Sollten Sie also ein Akronym wie ASOR sehen und dessen Bedeutung nicht kennen, möchte ich Sie daran erinnern, dass ich ganz am Anfang unserer Kursunterlagen mehrere Seiten mit einer alphabetischen Auflistung dieser Abkürzungen eingefügt habe. Schlagen Sie einfach ganz am Anfang der Unterlagen nach, suchen Sie alphabetisch nach ASOR, und Sie erfahren, dass es sich um die American School of Oriental Research handelt. Diese Einrichtung führte Ausgrabungen an der Stätte durch, die sie als Nuzi identifizieren konnte. Es ist nicht immer einfach, den Namen eines Tells zu bestimmen, den man ausgräbt.

Dort wurden Tausende von Tontafeln gefunden, die sofort das Interesse der Gelehrten hinsichtlich bestimmter patriarchalischer Begebenheiten im Buch Genesis weckten. Die klassische Verwendung der Nuzi-Materialien – und damit meine ich, wie die Tontafeln von Nuzi das Verständnis verschiedener Erzählungen im Buch Genesis beeinflussten – findet sich im Kommentar von Ephraim Spieser in der Anchor Bible zum Buch Genesis.

Von 1935 bis in die frühen 1970er-Jahre war es in Gelehrtenkreisen durchaus üblich, die Historizität der patriarchalischen Erzählungen in der Genesis mit ähnlichen Bräuchen in Nuzi zu begründen. Nun, vielleicht befinden sich unter meinen Zuhörern einige, die über genügend Bildung verfügen, um von dieser Aussage überrascht zu sein. Deshalb möchte ich sie Ihnen kurz erläutern.

Wir sind heute Morgen um etwa acht Uhr hier und lassen den Motor daher langsam warmlaufen. Lassen Sie mich Ihnen Folgendes erklären: Sie haben richtig gelesen, dass kritische Gelehrte die Dokumente aus Nuzi nutzten, um die historische Glaubwürdigkeit einiger Erzählungen in den patriarchalischen Geschichten der Genesis zu belegen.

In der heutigen Zeit ist es üblich, dass die kritische Gemeinschaft die historische Genauigkeit, insbesondere des Buches Genesis, infrage stellt. Daher fragen wir uns: Wie konnte das geschehen und warum? Nun, es geschah, weil der Hauptteil der Nuzi-Tafeln aus unzähligen Adoptionsgeschichten besteht. Diese Adoptionsgeschichten wurden dann in die Erzählungen der Genesis hineininterpretiert.

Mal sehen, ob ich Ihnen das erklären kann. Zunächst einmal: Die Geschichte von Abrahams Adoption Eleazars wurde im Lichte der Erzählungen von Nuzi gedeutet,

obwohl der Text nicht explizit erwähnt, dass Abraham Eleazar adoptierte. Eleazar war sein treuer Verwalter, sein loyaler Oberdiener.

Der Text sagt nirgends, dass er von Abraham adoptiert wurde, aber da Adoption in Nuzis Erzählungen eine zentrale Rolle spielte, wurde diese Interpretation in die Geschichte hineininterpretiert. Dies findet sich besonders in den Jakob-Laban-Geschichten. Wie Sie sich vielleicht erinnern, war Jakob nach Mesopotamien gereist, angeblich um eine Frau zu finden, und dort traf er auf Laban, der noch weniger moralische Skrupel hatte als er selbst.

? Jakob verliebte sich in Rahel und arbeitete sieben Jahre für sie. In der Hochzeitsnacht, in einer Zeit vor dem elektrischen Licht, täuschte Laban ihn, indem er ihm seine andere Tochter Lea zur Frau gab. Jakob bemerkte dies erst am nächsten Morgen, als er erwachte und feststellte, dass er Lea und nicht Rahel geheiratet hatte. Er arbeitete weitere sieben Jahre, und diese Stelle gehört zu den schönsten der Bibel. Sie erzählt, wie groß seine Liebe zu Rahel war, dass ihm die sieben Jahre wie ein Tag vorkamen. Am Ende dieser sieben Jahre hatte er sich das Recht verdient, Rahel zu heiraten. Doch weil Gott Jakob segnete, wurde Laban eifersüchtig auf ihn.

So kam es zum Konflikt, und schließlich beschloss die ganze Familie – Jakob, Rahel, Lea und ihre Kinder – vor Laban zu fliehen und nach Kanaan zurückzukehren. Wie sich die Geschichte entwickelt, hatte Rahel die Familiengötter, die Teraphim genannt werden, gestohlen, und wer weiß, was sie sonst noch mitgenommen hatte. Mitten in der Nacht traten sie die Rückreise an, und Laban erwachte. Irgendwann bemerkte er ihr Verschwinden und verfolgte sie. Als er sie schließlich fand und einholte, bestand er darauf, dass sie ihm die Teraphim zurückgaben.

Es war in der Antike relativ üblich, tragbare Tonfiguren von Gottheiten zu besitzen, sogenannte Familiengötter, die im Haus aufbewahrt wurden. Rachel hatte sie gestohlen. Die lange Geschichte, die ich Ihnen gerade erzählt habe, wurde also im Lichte des Buches Nuzi neu erklärt. Laban hatte Jakob adoptiert, und Rachel stahl die Teraphim, weil diese – wie wir aus Nuzi wissen – als Eigentumsnachweise für das Land dienten. Wer die Familiengötter besaß, hatte also den Beweis für den Landbesitz.

Ich erinnere mich, dass mir 1968 im Theologiestudium genau das beigebracht wurde, was ich Ihnen eben in dieser Geschichte geschildert habe. Im Wesentlichen wurde die Geschichte von Nuzi aus dem Buch Nuzi herausgelöst und der Genesis-Geschichte hinzugefügt. Tatsächlich wies sie viele Lücken auf, da der Text weder explizit erwähnt noch andeutet, dass Jakob von Laban adoptiert wurde.

Darüber hinaus gibt es keine wirklichen Beweise dafür, dass Jakob adoptiert gewesen wäre – was, wie ich wiederhole, der Text nicht erwähnt –, aber selbst wenn Jakob adoptiert gewesen wäre, wissen wir aus dem antiken Recht, dass Jakob seinen

Adoptivstatus verloren hätte, sobald Laban Kinder gezeugt hätte. Und der Text in Genesis berichtet, dass Laban Jakob zusammen mit seinen Söhnen verfolgte. Selbst wenn er also adoptiert gewesen wäre, wäre er zu diesem Zeitpunkt als Adoptivkind ohnehin nicht mehr bürgerlich anerkannt gewesen.

Außerdem ist es eine Fehlinterpretation der Nuzi-Dokumente, zu behaupten, die Teraphim seien der Beweis, der einen rechtlichen Nachweis für Landbesitz liefere. Diese Interpretation der Nuzi-Tafeln ist mittlerweile verworfen. Im Grunde genommen hat sich also das, was mir im Priesterseminar beigebracht wurde, als völlig falsch erwiesen.

Zu den sogenannten Adoptionsformelbeispielen aus Nuzi sagen wir, dass all diese vermeintlichen Parallelen von den Gelehrten geschaffen wurden, die die Tontafeln fanden und sie zur Auslegung des biblischen Textes nutzten. Genau das habe ich Ihnen bereits am ersten Tag unserer Vorlesung erklärt, als ich Samuel Sandmel in seinem Artikel im „Journal of Biblical Literature“ zitierte. Es handelt sich um Parallelomanie.

Es werden künstliche, aktuelle Funde in die Bibel hineininterpretiert. Und so kann ich Ihnen, während wir uns nun auf diese Reise zur Literatur der altbabylonischen Zeit vorbereiten – oder sie abschließen –, sagen, dass es sich meinerseits in unserer vorherigen Vorlesung über Mari um Parallelismus handelte, die Mari-Tafeln zur Erklärung des Prophetismus heranzuziehen, da man sich ausschließlich auf die Ähnlichkeiten, nicht aber auf die Unterschiede konzentrierte. Ich bin fest davon überzeugt, dass man, wenn man Parallelen zieht, sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede erklären muss.

In Nuzi erlebten wir eine Phase der Interpretation, in der die amerikanische Bibelwissenschaft gezielt altorientalische Materialien zur Auslegung der Bibel heranzog. Dies führt mich zu einigen Punkten, die ich im Folgenden ansprechen möchte. Bis heute ist es so, dass bei jedem neuen archäologischen Fund, etwa einer Tontafel, die Bibeltexte durch die Brille der neuesten archäologischen Erkenntnisse betrachtet werden. Ich habe dies in Nuzi selbst miterlebt.

Ich habe das später bei Mari miterlebt. Ich habe es auch bei Ugarit gesehen. Wir werden noch über Ugarit sprechen.

Das Gleiche geschah mit den Schriftrollen vom Toten Meer. Jedes Mal, wenn wir eine wichtige Tontafel finden, extrapolieren wir sie aus ihrem antiken Kontext und legen sie über den Bibeltext. Als praktizierender Christ, oder zumindest als jemand, der es versucht, möchte ich darauf achten, die Gebote meines Herrn nicht zu verletzen, und mir wurde unmissverständlich gesagt, dass ich nicht urteilen soll. Dennoch muss ich gestehen, dass ich den Verdacht hege, dass solche Dinge vielleicht deshalb

geschehen, weil Archäologen sehr berühmt werden können, wenn sie Funde machen, die mit der Bibel übereinstimmen.

Wissen Sie, als Sir Leonard Woolley die Sintflutablagerungen in Ur entdeckte und der Welt verkündete, er habe biblische Beweise, also archäologische Belege für die biblische Sintflut, gefunden zu haben – das war, glaube ich, in den 1920er Jahren –, machte das in der gesamten westlichen Welt, in ganz Europa und auch hier in Amerika Schlagzeilen. Er wurde berühmt.

Ich kann mich des Verdachts nicht erwehren, dass einer der Gründe, warum wir bei jedem Tontafelfund dasselbe erleben, die Versuchung für Archäologen ist, berühmt zu werden. Ich möchte niemanden persönlich beschuldigen, aber da dies jedes Mal passiert, erinnere ich mich, als die Archäologen vor 30 oder 40 Jahren die Ausgräber von Ebla trafen und behaupteten, in den Archiven von Ebla, im westlichen Nordwesten Syriens, Hinweise auf den Namen Yafeh gefunden zu haben. Ich saß im Publikum, als dies den Teilnehmern der Gesellschaft für Biblische Literatur verkündet wurde, und die 5000 Zuhörer waren völlig aus dem Häuschen. Und was soll ich sagen? Es stellte sich heraus, dass es gar nicht der Name Yafeh war, und bis heute glaubt niemand mehr, dass Yafeh auf den Ebla-Tafeln erwähnt wird.

Eines der Dinge, die ich in diesem Kommentar zu Nuzi anmerken möchte, ist Folgendes: 1925 waren wir noch voll dabei, altorientalische Materialien wie eine Art Taschenlampe zu benutzen, um die gesamte biblische Welt zu erhellen. Das ist ein Teil des Problems. Der zweite Teil ist viel weniger offensichtlich, und ich hoffe, ich verliere oder langweile Sie damit nicht, aber ich habe Ihnen in diesem Absatz bereits erwähnt, dass praktisch die gesamte Forschung der Jahrzehnte von 1970 bis 1980 die Verwendung der Nuzi-Tafeln zum Beweis der Historizität der Ereignisse in der Genesis ablehnte.

Die größte Herausforderung hierfür stellte Thomas Thompsons Arbeit zur Historizität der patriarchalischen Erzählungen dar. Um es zusammenzufassen: Von den 1920er- bis zu den 1970er-Jahren befand sich die westliche Wissenschaft – und mit westlich meine ich die nordamerikanische – in einem Umfeld, das sich mit der sogenannten biblischen Archäologie befasste. Eines der Hauptziele der Archäologie war die Auslegung der Bibel.

Wenn man 4.000 Tontafeln betrachtet und von vornherein annimmt, dass diese Tafeln Aufschluss über die Bibel geben, kann eine solche Annahme überraschenderweise zu Problemen führen. Denn man geht fälschlicherweise davon aus, dass einer der Hauptwerte der Nuzi-Tafeln darin besteht, die Bibel zu erhellen. Tatsächlich war die Hauptaufgabe von Nuzi, Mari oder Ugarit bei der Interpretation der Tafeln jedoch, das Leben der Menschen in der Stadt, in der die Tafeln entstanden, zu beleuchten. Betrachtet man dieses gesamte Themengebiet, so bietet sich uns ein einzigartiges Interpretationsfenster in der Geschichte altorientalischer

Materialien, da die nordamerikanische Wissenschaft damals daran interessiert war, diese altorientalischen Materialien zur Bibelauslegung zu nutzen.

Wenn ich Sie also auf eine 15-minütige Reise durch die Kirchengeschichte mitnehmen dürfte, könnte ich Ihnen vielleicht erklären, warum dieses merkwürdige Ereignis stattfand. Als die Reformationszeit in Europa ihrem Einfluss entgegenging, hinterließ sie ein wichtiges Erbe, das Raum für Geschichte und Wissenschaft verlangte. Anders ausgedrückt: Die Theologie stand nicht für sich allein.

Theologie musste Hand in Hand mit der Geschichtswissenschaft gehen. Das bedeutete, dass man die Bibel nicht automatisch glaubte, sondern ihre Richtigkeit erst beweisen musste. So entfernte sich die Wissenschaft in den Jahrhunderten nach der Reformation zunehmend von der Orthodoxie und die Heilige Schrift wurde gewissermaßen in eine eigene Kategorie eingeordnet.

Und obwohl es immer noch weithin als göttliches Werk galt, wurde es nun historischen Beweisen unterzogen. Mitte des 19. Jahrhunderts ereignete sich dann eines der bedeutendsten Ereignisse der Geschichte: Charles Darwin überquerte den Ozean und stieß dabei auf Beobachtungen, die er als Beweise für wissenschaftliche Phänomene ansah, die später als Evolutionstheorie bekannt werden sollten.

Damit stellte Darwin die biblischen Berichte erneut infrage, denn er präsentierte der Welt eine Alternative zu Gott. Anders ausgedrückt: Mit genügend Zeit könnte Leben aus chemischen Stoffen entstehen. Leben könnte entstehen und sich im Laufe der Zeit in Vielfalt entwickeln, bis schließlich das Leben, wie wir es heute kennen, entsteht.

Manche Christen übernehmen Darwins Sichtweise und akzeptieren die sogenannte theistische Evolution, also dass diese Art der Evolution stattfand, aber von Gott gelenkt wurde. Andere wiederum lehnen das gesamte Konzept der Darwinschen Evolution ab. Ich möchte Ihnen jedoch sagen, dass Darwins Theorien, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt wurden, einen tiefgreifenden Einfluss auf das Christentum hatten, da sie die biblischen Erklärungsansätze für den Ursprung des Lebens scheinbar widerlegten, indem sie einen alternativen Vorschlag präsentierten.

Infolgedessen wurde das Christentum im Jahrhundert nach Darwin so stark von dessen Lehren beeinflusst, dass es zu einer weit verbreiteten Abkehr vom Christentum kam. Um die Wende zum 20. Jahrhundert, also um 1900, war praktisch jede Kirche von den Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Alternative zur Bibel tiefgreifend beeinflusst. Nahezu alle christlichen Organisationen und Schulen begannen, sich rasch vom orthodoxen Christentum abzuwenden und die Bibel als legitimes Dokument der Ursprungslehre abzulehnen.

Infolgedessen gewann die deutsche Wissenschaft zunehmend an Bedeutung, insbesondere durch die führenden Gelehrten Graf, Keenan und Wellhausen. Julius Wellhausen gehörte zu einer Gruppe deutscher Wissenschaftler, die Darwins Theorien auf die biblische Welt anwandten. Wellhausen, Graf und Keenan kamen zu dem Schluss, dass die Welt der Bibel, analog zur Entwicklung der Menschheit und allen Lebens auf der Erde von einfachen Organismen über unvorstellbare Zeiträume zu den heutigen komplexen Organismen, eine ähnliche Evolution durchlaufen hat.

Diese Entwicklung folgte den von Darwin gelehrtten Prinzipien, nämlich dem Weg vom Einfachen zum Komplexen. Wellhausen und insbesondere die deutschen Gelehrten lehrten die Welt, dass sich, analog zur Evolution des Lebens von einfachsten zu komplexen Formen, auch die Religion einem ähnlichen Muster von einfach zu komplex orientierte. So schufen sie eine literarische Evolution, die als JEDP-Theorie bekannt wurde.

Und J steht für den göttlichen Namen Jaffe. Vielleicht erinnern Sie sich daran, dass im Deutschen J und Y wie „J“ ausgesprochen werden, daher kommt der Name Jahwe. In Ihrer englischen Bibel, die Sie als Jehova kennen, ist Jaffe der eigentliche Name.

E steht für den göttlichen Namen Elohim in der Bibel. D entspricht dem Deuteronomisten, der in der kritischen Theorie am besten im Buch Deuteronomium repräsentiert wird. Und P repräsentiert das Priestertum.

Graf, Keenan und Wellhausen popularisierten dieses Konzept, sodass der Jahwehist, eine Art einfacher, primitiver Theologe, etwa im 10. bis 9. Jahrhundert v. Chr. wirkte. Sie waren im Wellhausen-System Herausgeber, keine Autoren. Der Elohist hingegen stammt aus dem 8. Jahrhundert v. Chr.

Der Deuteronomist umfasst den Zeitraum vom 7. zum 6. Jahrhundert, und dieser hier den vom 6. zum 5. Jahrhundert. Man muss bedenken, dass das 5. Jahrhundert etwa die Zeitspanne von 500 bis 400 v. Chr. umfasst. Die Gelehrten schufen also eine Art evolutionäre Entwicklung der Religion. Ich werde hier nicht näher darauf eingehen, aber das Ergebnis und die Auswirkungen dieser deutschen, kritischen Forschung führten zu dem Schluss, dass das Alte Testament nur sehr geringen historischen Wert besitzt.

Dies führte zu diesem evolutionären Religionsverständnis; es hatte zur Folge, dass eine biblische Geschichte als unglaublich galt, sofern nicht altorientalische Quellen ihre historische Realität belegen konnten. Diese Annahme führte zu einer Skepsis, die die westliche Welt erfasste, sodass – mit Ausnahme der Kirchen – die gesamte Gelehrtenwelt diese Auffassung vollständig übernahm.

Nun, es ist eine sehr komplexe Angelegenheit, und ich möchte Ihnen heute Folgendes sagen: Nur wenige Wissenschaftler würden behaupten, an die starre

Formel zu glauben, die Wellhausen vorgeschlagen hat. Doch die Idee, dass sich Religion evolutionär entwickelt hat und zur Welt der Bibel führte, ist in der kritischen Forschung nach wie vor aktuell. Sie fragen sich nun sicher, wie das in der Nuzi-Diskussion eine Rolle spielt? Stellen Sie sich vor, dass dieses System zum Zeitpunkt des Ersten Weltkriegs in der westlichen Welt – fast überall außer in den Kirchen – bereits gesiegt hatte.

Die großen amerikanischen Universitäten – Harvard, Yale und Dutzende anderer, die in der christlichen Tradition gegründet wurden – wandten sich von dieser ab. Diese Abkehr begann bereits in der Reformation, doch bis zum Ersten Weltkrieg hatte die Wissenschaft große Teile des Alten Testaments verworfen. Nun gut, wenn wir glauben, das verstanden zu haben, lassen Sie mich das beiseite lassen und Ihnen von einem bemerkenswerten Mann namens William Franklin Albright erzählen.

Albright war gewiss kein orthodoxer Christ, obwohl er in einem orthodoxen Elternhaus aufwuchs. Er verbrachte seine Kindheit in Südamerika im Haus seiner Eltern, die als Missionare tätig waren. Wie viele andere verließ auch Albright sein Elternhaus und ging aufs College.

Und als er aufs College ging, wurde er natürlich in der Tradition ausgebildet, die ich Ihnen eben an der Tafel gezeigt habe: dem evolutionären Ansatz zur Erklärung von Religion. Albright promovierte und wurde zum herausragendsten Archäologen seiner Zeit. Tatsächlich glaube ich nicht, dass irgendjemand im 20. Jahrhundert – ich meine, im vorigen Jahrhundert – die Wissenschaft so nachhaltig geprägt hat wie Albright.

Er war wohl der bedeutendste Religionswissenschaftler bzw. der bedeutendste Experte für religiöse Texte des vorangegangenen Jahrhunderts. Als Archäologe stieß Albright immer wieder auf Fundstücke, die ihn im Wesentlichen zu der Aussage veranlassten, dass die Wellhaus'sche Haltung gegenüber dem Alten Testament zu skeptisch sei. Seine archäologischen Arbeiten führten ihn zu dem Schluss, dass die Bibel gut in ihre Entstehungsgeschichte passt.

Da ich dieses Thema im Unterricht behandle, weiß ich um diese Tendenz und wiederhole es daher noch einmal ganz deutlich: Albright war, soweit wir wissen, kein praktizierender Christ. Er war ein bedeutender Gelehrter. Doch Albright gelangte zu der Überzeugung, dass altorientalische Texte eine enge Verbindung zur biblischen Geschichte aufwiesen.

Unter seinem Einfluss hatte Albright, dieser herausragende Gelehrte, Hunderte von Studenten, die sich der Wissenschaft widmeten und altorientalische Funde in der damals so genannten biblischen Archäologie nutzten. Eines der Hauptziele der Archäologie war also, die Bibel zu erhellen. Das geschah etwa ein halbes Jahrhundert lang .

In den 1970er Jahren las ich Thomas Thompsons Buch. Es ist eine großartige wissenschaftliche Arbeit. Darin hinterfragt er die Historizität sehr kritisch. Er nannte sein Buch „Die Historizität der patriarchalen Erzählungen“ und kam zu dem Schluss, dass es keine Historizität gibt.

Es ist jedoch eine tiefgründige wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Beweisen, und im Grunde zeigte Thompson in seinem Buch, dass das, was als Beweis angeführt wird, fast nie tatsächlich ein Beweis ist. Dies führte zu einer völlig neuen Ära, die wir bis heute erleben: dem Minimalismus. Der Minimalismus wird so genannt, weil seine These besagt, dass es nur eine minimale Wechselwirkung zwischen der Welt der Bibel und der Bibel selbst gibt.

Das führte zu einem völligen Umdenken in unserer Betrachtungsweise der Nuzi-Materialien. Und was mir im Theologiestudium von durchaus kompetenten Professoren auf diesem Gebiet beigebracht wurde, erwies sich als falsch. Ich möchte Ihnen daher vorschlagen, dass wir dies hätten vorhersehen müssen, da bestimmte Hinweise unsere Verwendung der Nuzi-Materialien hätten leiten müssen.

Zum Beispiel scheint Nuzi in gewisser Weise am falschen Ort zu sein. Schauen Sie sich nur mal an, wie weit Nuzi von der Welt von Genesis entfernt ist, zum Beispiel vom Zagros-Gebirge. Wenn ich die Entfernung schätzen müsste, würde ich sagen, von hier bis hierher sind es 800, vielleicht sogar tausend Meilen.

Nuzi liegt wirklich am falschen Ort, als dass es solche Parallelen geben könnte. Es ist also definitiv nicht der beste Ort dafür. Zweitens spielt Nuzi in der falschen Zeit.

Wir wissen, dass die Nuzi-Tafeln um 1500 v. Chr. verfasst wurden. Wenn Abraham, nach konservativer Datierung, um 2100 v. Chr. lebte, liegen 600 Jahre dazwischen. Selbst wenn wir ein späteres Datum als Beweis annehmen, wie es einige evangelikale Gelehrte vertreten – nämlich dass Abraham im 17. oder 18. Jahrhundert gelebt hätte –, liegen immer noch Hunderte von Jahren dazwischen, um solch enge Parallelen zu erklären.

Es ist die falsche Epoche. Drittens ist es die falsche Bevölkerungsgruppe. Die Hebräer sind Semiten.

Im gesamten mesopotamischen Becken finden sich semitische Bevölkerungsgruppen. Die Bevölkerung von Nuzi war jedoch nicht semitisch, sondern größtenteils hurritischer Abstammung.

Die Hurriter, oder wie die Bibel sie nennt, die Horriten, waren keine Semiten und übernahmen nicht immer deren Gebräuche. Die in Nuzi praktizierten Praktiken waren also die eines Volkes, das nicht der Kultur der altbabylonischen Welt angehörte – genau hierin liegen die Parallelen zur biblischen Welt. Das zeigt uns, dass

uns schon einfache Faktoren wie Ort, Zeit und Bevölkerungszahl zu besonderer Vorsicht im Umgang mit diesen Quellen hätten veranlassen sollen.

Doch was ich in meiner eigenen Forschung und der vieler anderer beobachtet habe, ist etwas ganz Einfaches: Falsche Annahmen führen sehr oft zu falschen Schlussfolgerungen. Deshalb möchte ich, um auf die Materialien von Nuzi zurückzukommen, Ihnen das zentrale Thema der Adoption erläutern: den Adoptionsbegriff selbst.

Es ist zwar nicht der einzige wichtige Punkt, aber der wichtigste. Deshalb möchte ich natürlich mein Wissen über Adoption nutzen, um die Rolle der Adoption in der Bibel besser zu verstehen. Mose hat uns einige Gesetze hinterlassen, die erklären, wie Adoption funktioniert.

Auch in den Geschichten des Alten Testaments finden sich Berichte über Adoption. Adoption war in der Antike weit verbreitet, da die Menschen damals sehr jung starben. Starb ein Mann im Durchschnitt mit Ende 40, waren seine Kinder kaum Anfang 20.

Es war also in der Antike nicht ungewöhnlich. Und wir wissen übrigens, dass Adoption in gut dokumentierten Epochen wie der römischen Zeit weit verbreitet war. Doch mit falschen Annahmen ist es, als würde man durch ein unscharfes Fernglas schauen.

Hier liegt das Problem. Nuzi selbst befasst sich weniger mit Adoption an sich, sondern vielmehr mit sogenannter fiktiver Adoption. Nun, Sie wissen ja, wie das in der Wissenschaft so ist.

Die Wissenschaft wird sich nie für ein einfaches Wort entscheiden, wenn sie auch ein ungewöhnliches verwenden kann. Ich glaube, ich habe das Wort „fiktiv“ in meinem ganzen Leben noch nie benutzt, bis ich zu Nuzi kam. Ich hätte auch „fiktional“ sagen können, aber fiktional ist nicht wissenschaftlich.

Wir nennen es also fiktive Adoption. Fiktive Adoption bedeutet einfach eine erfundene Adoption. Es war keine echte Adoption.

Es stellte sich heraus, dass in der Welt Nuzis, also in der gesamten mesopotamischen Kultur nach dem Altbabylonischen Reich, der Verkauf von Land verboten war. Die Hurriter, die Nicht-Semiten, hatten daher einen Weg gefunden, dieses Gesetz zu umgehen. Dieser Weg sah folgendermaßen aus: Wenn mir jemand einen bestimmten Geldbetrag zahlte, adoptierte ich ihn, und er wurde mein Sohn und erbt mein Eigentum.

Es handelte sich um einen juristischen Trick. Wir kennen beispielsweise den Fall von Tēhip-Tilla, der 48 Mal adoptiert wurde. Offensichtlich wurde er nicht adoptiert.

Offensichtlich handelt es sich hierbei um eine Umgehung des Gesetzes. Man spricht von fiktiver Adoption. Daher ist sie ungeeignet, um die wörtliche Adoption zu erklären, wie sie auf verschiedenen Seiten des Alten Testaments vorkommt.

Letztendlich führte dies also zur Abkehr von Albrights gesamtem Ansatz, dessen Hauptziel die Erforschung der Bibel war, hin zur heutigen sogenannten Vorderasiatischen Archäologie, die beinahe ins andere Extrem ausgeschlagen ist, während sich das Pendel durch die Geschichte bewegte. Daher möchte ich alle Zuhörer dieses Vortrags darauf hinweisen, dass wir jede Tontafel im Kontext der Kultur der Menschen lesen müssen, in der sie verfasst wurden. Das heißt, das Hauptziel der Archäologie ist nicht, Funde zu machen, die die Bibel erklären, so sehr wir uns auch über solche Entdeckungen freuen.

Ziel der Archäologie ist es, die Welt einer bestimmten Epoche und unser Verständnis dieser Welt zu rekonstruieren. Vor diesem Hintergrund lässt sich ein sehr einfaches hermeneutisches Prinzip erkennen: Wer von einer falschen Annahme ausgeht, gelangt mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer falschen Schlussfolgerung. Nuzi ist hierfür ein Paradebeispiel.

Nahezu alle in Nordamerika stimmten Albrights Ansatz zu. Vierzig Jahre nach den 1970er Jahren glaubt jedoch niemand mehr an das, was uns über den Einfluss der Dokumente von Nuzi auf das Buch Genesis gelehrt wurde. Deshalb möchte ich diesen Vortrag mit dem Hinweis abschließen, dass wir bei der Betrachtung des Materials der Antike sorgfältig vorgehen müssen. Wir sollten es zunächst unter dem Gesichtspunkt untersuchen, wie es die Welt erklärt, in der diese Tontafeln existierten, bevor wir versuchen, diese Welt zu extrapolieren und die Bibel zu erhellen.

Das ist also unsere Vorsicht beim Betrachten biblischer Hintergründe. Und diese Vorsicht ist durch die Wahrheit geprägt: Damit Hintergründe richtig funktionieren, müssen wir sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede erklären. Damit können wir diese Vorlesung beenden und uns einer weiteren altbabylonischen Informationsquelle zuwenden.

Hier spricht Dr. Don Fowler über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist Sitzung 11, Nuzi.